

Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschlagsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährig in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschlagsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 81.

Welzheim, Donnerstag den 28. Mai

1868.

Neueste Nachrichten.

München, 26. Mai. Heute als am Tage des Jubiläums der bayerischen Verfassung wurde der bayerisch-amerikanische Staatsvertrag unterzeichnet.

Darmstadt, 26. Mai. Die „Darmstädter Zeitung“ erklärt officiös, durch Annahme des Antrags von Hamberger habe das Zollparlament Kompetenz überschritten, indem nach dem Zollvertrag das System der Besteuerung der Landesgesetzgebung überlassen sei.

Wien, 25. Mai. Die „Wiener Zeitung“ publicirt die kaiserliche Sanction des Ch., Schul- und interconcessionellen Gesetzes.

Wien, 26. Mai. Bei der Danktagsaudienz, welche die anlässlich der Weltausstellung in Paris decorirten Industriellen vom Kaiser erhielten, sprach der Kaiser der Industriellen seinen Dank für ihre Leistungen und seine Zuversicht in die Erreichung der hohen ihm gestellten Aufgabe aus. Es sei sein fester Entschluss, zu deren Lösung auf der betretenen Bahn unverbrüchlich zu verharren.

Wien, 26. Mai. Die „Abendpost“ bestätigt die Nachricht der „N. fr. P.“, das Wiener Cabinet beabsichtige, die rumänische Regierung aufzufordern, die Note an den österreichischen Generalconsul zurückzunehmen, fügt jedoch hinzu, daß das französische und englische Cabinet diese Kundgebung in gleichzeitiger Weise beantwortet hätten.

Wien, 26. Mai. Die „N. fr. Pr.“ meldet: Der Ministerrath steckte im Einverständnis mit dem ungarischen Ministerium den Wehrgeheimtumsvertrag fest, welcher vierjährige Dienstpflicht für die Linie und dreijährige für die Reserve bestimmt.

Paris, 26. Mai. Der „Armee-Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Kriegsministers Niel vom 20. Mai, worin derselbe die Vortrefflichkeit der Chassepotgewehre constatirt und sagt, ihre unvergleichlichen Eigenschaften sichern ihnen den ersten Rang unter den heute angewandten Kriegswaffen. Die Herstellung derselben wird lebhaft fortgesetzt u. belief sich während der letzten Woche die Zahl der im Durchschnitt per Tag fabricirten Gewehre auf 1600. Wie aus dem Berichte hervorgeht, ist nunmehr die gesammte französische Infanterie mit Chassepotgewehren versehen.

Florenz, 26. Mai. Die Gerüchte von einer Ministerkrise werden formell dementirt. — Man meldet die Bildung eines Uebungslagers in Fojano unter den Befehlen Cialdini's. — Baron Meylenburg wird in dieser Woche in Rom ankommen.

Belgrad, 26. Mai. „Sventovid“ meldet,

daß der Aufstand in Bosnisch-Loecscin (?) im Wachsen begriffen sei und daß der Generalgouverneur der Provinz Bosnien, Osman Pascha, mit einer Cavallerieabtheilung dorthin abgegangen sei.

Die Staats-Ausgaben von Europa.
Kollb berechnet in seiner neuen Ausgabe der Statistik, daß die Einkünfte aller europäischen Staaten sich auf die ungeheure Summe von ungefähr 2800 Millionen Thalern belaufen, wovon, nach Abzug der Erhebungskosten und des Aufwandes für Betrieb der Staatsanstalten, beiläufig 2240 Millionen netto verbleiben. Da aber der Bedarf (Hört! Hört!) auf 2500 Millionen steigt, so ergibt sich alljährlich unter normalen Verhältnissen (Seht! Seht!) ein auf 260 Mill. Thaler veranschlagtes Deficit. (Seufzt! Seufzt!) Von der Hauptsumme erfordern die Höfe 59 Mill., das Militär 780 Mill. (Klagt! Klagt!) und die (größtentheils durch das Heerwesen entstandenen) Staatsschulden 634 Mill. Thlr. (Jammert! Jammert!) Die genannten drei Posten nehmen sonach allein 1673 Mill. hinweg und nur ein Viertel bleibt für Deckung der unmittelbaren geistlichen und materiellen Bedürfnisse der Staaten. (Schreit! Schreit ihr Völker Europas!)

Die revidirte Organisation der Verwaltung,

welche vom letzten Landtage wegen der Kürze der Zeit nicht mehr vorgenommen werden konnte, wird ohne Zweifel dem kommenden Landtag wieder vorgelegt werden. Die Einen wünschen es, weil sie darin einen der wichtigsten Schritte für politische Erziehung des Volkes erkennen, die Anderen fürchten es: es werden, sagen sie, dem Volke große Lasten an Zeit und Mühe, die aufzuwenden sind, auferlegt, wenn gewählte Bezirks-Räthe, Kreis-Räthe, theils an die Stelle der Amtsversammlungen treten, theils neu geschaffen werden. Die Regierung kommt mit einer solchen Vorlage nur einem wiederholten Antrage der Stände nach, der am Feierlichsten kund gegeben wurde in der Antwortsadresse auf die königliche Thronrede. Gemeinde-, Bezirks- und Kreisangelegenheiten werden den gewählten Volksvertretern zur eigenen Behandlung übergeben. Der Bürgerausschuß wird verstärkt und wird in kleineren Gemeinden das doppelte und in größeren das anderthalbfache des Gemeinderathes bilden; beide bilden aber nicht zwei getrennte Collegien, sondern die gemeinsame „Gemeinde-Vertretung“, von der alle wichtigen

Angelegenheiten erledigt werden. Die Competenz der Gemeinderäthe wird erweitert und die Staatsbehörde behält sich Genehmigung der Beschlüsse der Gemeindevertretungen nur für einige selbstverständliche Fälle vor, wenn etwa die künftige von der lebenden Generation durch Schul-Aufnahmen, durch Vermögens-Verschleuderung übermäßig belastet werden sollte; oder wenn eine Gemeinde auf Kosten Dritter sich eine Einnahmequelle durch Brückengeld, Pflastergeld u. s. w. eröffnen und erweitern wollte. Auch das Marktwesen wird noch der Staatsaufsicht unterliegen. Dagegen soll den Gemeinden wieder überlassen werden, wie sie für Revision der Gemeinderrechnungen Sorge tragen wollen; den Oberämtern soll die bisher geübte Revision abgenommen werden. Dadurch, daß den Gemeinden über 5000 Seelen das Recht eingeräumt wird, aus der Gemeindevertretung Ausschüsse zu bilden, denen die Besorgung gewisser Geschäftszweige selbstständig übertragen wird, wird der Anfang gemacht, mit der von vielen Seiten und nicht ohne Grund gewünschten Unterscheidung zwischen größeren und kleineren Gemeinden. Wollen sich mehrere Gemeinden, vielleicht zur Erreichung eines bestimmten Zweckes, zu einem größeren Verbands zusammenschließen, so steht einem solchen Plane kein Hinderniß im Wege. Bei einer solchen Organisation geht man nicht von schönen unpraktischen Theorien aus, sondern man baut auf gegebenen festen Grundlagen weiter und die gedeihliche Entwicklung ist in die Hände der am meisten Beteiligten selbst gelegt.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Mai 1868. (Corresp.) Am Sonntag den 17. Mai fand große Garnisons-Wachparade vor S. M. dem König im Schloßhofe statt; es war dies der Anfang einer Reihe von Mustern, denen die verschiedenen Truppen- und Waffengattungen hier und in den übrigen Garnisonen unterzogen werden. Die erste dieser Mustern fand gestern in Ludwigsburg statt.

— **S*** Vergangene Woche haben unter dem Vorsitz S. Exc. d. s. Herrn Cultminister v. Solthfer zwei Beratungen in Sachen der israelitischen Kirchenverfassung stattgefunden.

— **S*** Wie wir hören, ist in der letzten Zeit, auf Grund der mit den Ständen erfolgten Verabschiedung der detaillirte Vollziehungs-Plan der **Pfarrgehalts-Aufbesserungen** von dem Cultministerium Sr. Maj. dem König vorgelegt worden. Nachdem derselbe sofort die höchste Genehmigung erhalten hat, sind die Zulagen alsbald mit Rückwirkung vom 1. Juli 1867 zur Zahlung

an die betreffenden Geistlichen angewiesen worden. Es ist damit eine für das Wohl der Kirche und ihrer Diener sehr wichtige Maßregel zum Vollzug gekommen.

Meßingen, 26. Mai. In Leher Nacht ist die Braun'sche Fabrik in Neuhausen, Oberamts Urach, mit einem Brandversicherungsanschlag von 40,000 fl. abgebrannt.

Tübingen, 25. Mai. Im Garten des Gärtners Wolff jun. fand man gestern blühende Trauben und im Garten des Wertmeisters Haller reife Erdbeeren.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai.

Der Wortlaut der von den unterzeichneten Mitgliedern der süddeutschen Fraction an ihre Wähler erlassenen Erklärung lautet: „Nach Beendigung der ersten Session des Zollparlamentes erachten wir es als Pflicht, den Wählern über unser Wirken Rechenschaft zu geben und unsere Erfahrungen mitzutheilen. Ueberzeugt, daß eine geschlossene Vereinigung es uns erleichtern werde, den vertragsmäßigen Rechtsboden des Zollparlamentes festzuhalten und auf diesem die uns anvertrauten Interessen zu wahren, sind wir als süddeutsche Fraction zusammengetreten, welcher die Mehrzahl der bayerischen, sämmtliche württembergische und ein Theil der badischen Abgeordneten angehört und mehrere Abgeordnete aus anderen Theilen Deutschlands sich angeschlossen. Es ist unserer Vereinigung gelungen, zur Beseitigung des Antrags auf eine Adresse wesentlich beizutragen, deren Berathung nicht nur in kritischer Zeitlage die in Deutschland bestehenden Gegensätze noch mehr geschärft, sondern auch den staatlichen Charakter des Zollparlamentes im ersten Augenblicke seines Wirkens verändert haben würde. Es ist ferner gelungen, die unseres Dafürhaltens durch vorübergehende Zollausfälle nicht genügend begründeten Steuerforderungen des Zollbundesraths auf einen ziemlich geringen Betrag zu ermäßigen, denn statt 2,300,000 Thaler an Steuer und Zoll von Tabak und Petroleum ist nur eine Tabaksteuer im Ertrage von 450,000 Thaler verwilligt worden. Unsere Fraction hat gegen den Zoll auf Petroleum und gegen jede Besteuerung des Tabaks einhellig gestimmt. Die Mehrheit derselben hat den Handelsvertrag mit Oesterreich angenommen, eine Minderheit verwarf denselben, weil seine Tarifermäßigungen auch nicht-deutschen Ländern ohne entsprechende Gegenleistungen zu Statten kämen. Die Handelsverträge mit Spanien und dem Kirchenstaate sowie die Gesetzesvorlagen über das Zollverfahren hatten wir keinen Grund zu beanstanden. In einem geschichtlich bedeutungsvollen Zeitpunkte zu einer Versammlung berufen, welche in materiellen Interessen einen großen Theil von Deutschland vertritt, und Parteien gegenübergestellt ist, welche mit mehr oder weniger Entschiedenheit die südwest- und süddeutschen Länder in die volle Staatsgemeinschaft mit dem Norden ziehen wollen, haben wir es auch als Aufgabe betrachtet, in unmittelbarer Anschauung maßgebender Personen und Verhältnisse die Stellung der süddeutschen Staaten zu Preußen und dem Nordbunde zu prüfen und das Ergebnis dieser Prüfung unsern Wählern mitzutheilen. Wir haben jedoch auf's Neue erkannt, daß der Eintritt in den norddeutschen Bund weder die Einigung der gesammten Nation, noch die constitutionelle Freiheit, noch die besonderen Interessen Süddeutschlands fördern werden, daß vielmehr der Verfassung Süddeutschlands gegenüber in der einen wie in der anderen Rücksicht die fernere Erhaltung der Selbständigkeit der Südstaaten geboten ist. Die überwiegende Bevorzugung der Militärzwecke im Nordbunde insbesondere beeinträchtigt die Pflege der geistigen und materiellen Interessen und führt ohne finanziellen Erleich-

terung des preussischen Volkes zu einer steigenden Belastung seiner Bundesgenossen. Als die notwendige Folge der traditionellen Politik Preußens wird diese Belastung eine dauernde sein. Fast allen Parteien nördlich der Mainlinie gilt die Unterwerfung der süddeutschen Staaten nur als eine Frage der Zeit und als ein Ziel des preussischen Berufs. Daß das schließliche Aufgehen des Südens in dem preussischen Einheitsstaate die Folge wäre, das drängt sich Jedem als Gewißheit auf, der sich vom Scheine staatlicher Uebergangsform nicht täuschen läßt. Die durch die Annexionen gesteigerte Uebermacht des Präsidialstaats gestattet der berechtigten Haltung der kleineren Bundesstaaten keinen Raum. Diesen Verhältnissen gegenüber ist es Aufgabe der thätigsten Bewahrung der Selbstständigkeit der süddeutschen Staaten mit der aufrichtigen Erfüllung der nationalen Pflichten in Einklang zu bringen. Den Weg zu diesem doppelten Ziel finden wir nur in einer entschieden freimüthigen Politik und in der festen Verbindung der süddeutschen Staaten. Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß es für diese Staaten, Regierungen und Volk dringend geboten ist, aus haltloser Vereinzelung herauszutreten, über gemeinsames Handeln insbesondere in der Richtung auf militärischen Schutz des Südens sich zu verständigen, auch innerhalb des Zollvereins durch gleichmäßiges Vorgehen sich zur Geltung zu bringen und in gemeinnützlichen Institutionen eine furchtbare Initiative zu ergreifen. Die bestehenden Verträge berechtigen zur Verfolgung dieses Weges. Die Sammlung der staatlichen Kräfte Süddeutschlands zum gemeinsamen Handeln tritt keinem andern Theile der deutschen Nation feindselig entgegen, sie wird vielmehr zwischen den Großmächten vermittelnd wirken, dem europäischen Frieden und den materiellen Interessen dieses und der süddeutschen Staaten die kräftige Erfüllung ihrer vertragsmäßigen Pflichten Norddeutschland möglich machen, ohne sie der Gefahr des Aufgehens in Preußen auszuliefern. Erkennen wir auch in der engen Verbindung der süddeutschen Staaten untereinander nicht die endgiltige Befriedigung der materiellen Bedürfnisse, so erschint sie doch zur Zeit als den einzigen Weg, uns unter Vermeidung der ernstlich drohenden Gefahren dem endlichen Ziele eines einigen und freien Deutschlands entgegenzuführen. Berlin, 22. Mai 1868. Freiherr v. Tüdingen, Probst, Febr. v. Frankenstein, Dr. Sopp, Febr. v. Zu Rhein, Dr. C. Barth, Dahmen, Dr. Diepolder, Dr. Kurz, Dr. Albert Wild, Febr. v. Stöckingen, Dr. Schaeffle, C. Reibel, Desterlen, Krazer, Freitag, Günter, Doertenbach, Febr. v. Hagenbrühl, Febr. v. Arétin, Knosp, Crath, Tafel, Febr. v. Neuwath, Graf Arco-Stepperg, Dr. Hofhirth.“

Von den württembergischen Abgeordneten fehlen die Unterschriften von: Ammermüller, Deffner, Mittnacht, Mohl, Ramm, Febr. v. Varnbüler Bahlinger.

Wien, 25. Mai. Der Kaiser hat das Schul-, Ehe- und interconcessionelle Gesetz sanctionirt. Dem Vernehmen nach sieht die Publication in der morgen erscheinenden amtlichen „Wiener Zeitung“ und in dem Abgeordnetenhaus bevor. — Die „Neue fr. Presse“ erfährt, daß das Ministerium beschloffen hat, aus der Verwerfung der Vorschläge Skene's in der Finanzfrage eine Cabinetsfrage zu machen.

Wien, 25. Mai. Abgeordnetenhause. Die Gesetze, betreffend die Fideicommissse und die Hintanhaltung der Rinderpest, ferner das Gesetz für die Durchführung directer Reichstagswahlen, wurden angenommen. Bei letzterem erklärten die Polen und Tyroler, daß sie sich der Theilnahme an der Verathung enthalten würden. Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf ein, welcher sich auf die Abänderung der Statuten der Nationalbank bezieht.

Ausland.

London, 25. Mai. Es steht ein befriedigender Compromiß bezüglich der schottischen Reformbill bevor. — Die „Morning-Post“ theilt die Ausgabe der „N. fr. Presse“ bestätigend mit, daß die britische Regierung Eröffnungen behufs allgemeiner Abrüstung gemacht habe, diese Verhandlungen jedoch den erheblichsten Widerstand finden.

Unterhaltendes.

Mein rother Shawl.

(Fortsetzung.)

Er brach in ein helles Gelächter aus: „habe schon etliche lustige Dinge in meinem Leben gehört, aber nichts Brächtigeres als das. Sie schienen zu denken, ich solle — wie viel ist's denn? — solle vierzehn Thaler für einen alten Shawl hinwerfen. Sie verstehen sich auf's Handeln.“

„Einen alten Shawl!“ wiederholte ich und weinte; ich habe ihn nie getragen, ihn nicht einmal aus der Schublade genommen.“

„Das jagen Sie, Madame. Wer steht mir gut dafür? Ich weiß auch, was Weiberworte werth sind. Wie dem sei, für mich ist's ein alter Shawl, und dafür verlangen Sie vierzehn Thaler, und nun fuhr er fort zu reden, bis ich nicht mehr wußte, woran ich war, und ihm auch bedauerte, ich versteh ihn nicht. Doch wenn er einen Vorschlag habe, möge er ihn hören lassen.“

„Ich kaufe keine Waaren, und nehme nichts zurück von dem, was ich verkauft habe. Doch einmal ist einmal. So sage ich denn! Sie zahlen mir noch zwei Thaler. Dann nehme ich Ihnen den Shawl ab und streiche die Schuld aus. Das heiße ich hornig, und mehr vermag ich nicht. Angenommen oder nicht?“

„Ach Gott!“ rief ich aus, „dann hätte ich 15 Thaler für nichts und wieder nichts gegeben.“

„Nichts, Madame? Meinen Sie, meine Zeit koste mich nichts?“

„Ich kann es einmal nicht thun; ich habe kein Geld, und weiß nicht, wie lange ich keines haben werde. Und wenn ich's hätte, würde ich doch nicht auf Ihren Vorschlag eingehen. Lieber sage ich Alles meinem Mann und überlasse es ihm, die Sache mit Ihnen abzumachen.“

Damit hätte ich ihn nur gereizt. Mit stehendem, höhnischem Blick erwiderte er: „das wagen Sie nicht, ich laß es drauf ankommen.“ Da habe, ich Sie jetzt Madame.“ — Doch als ich in Wien ausbrach, ließ er es für diesmal mit dem Thaler anstehen, falls ich nur nächste Woche ihn betrügenden könne, empfahl mir seinen Vorschlag zu nochmaliger Berücksichtigung und war auf und davon.

Ich weinte mich nun aus, wie nie zuvor, ohne daß ich doch mich erleichtert fühlte. „Wenn der Muth liegt, wer kann es tragen?“ (Spr. 18, 14.) hat ein weiser Mann gesagt, und bei mir traf es ein: mein Muth lag am Boden ohne eine Spur von Emporschwingen. Immerhin, meine ich, habe Gott damals angefangen, mein Herz zu erweichen und zurecht zu bringen. Ich wußte nun doch deutlich genug, daß ich all dieß Elend selbst über mich gebracht hatte durch meine thörichte Eitelkeit und den Mangel an Zurauen zu meinem theuren Manne

Doch sollte sich die Noth noch steigern, ehe sie in Freude verkehrt wurde.

Der Hausfrier hatte Recht, ich fürchtete nicht meinem Gatten Alles zu sagen. Freilich nicht vor seinem Zorn, wie der rohe Mann meinte, desto von Zorn hatte ich bei meinem lieben Johann noch nichts bemerkt: kein unverständliches Wort hatte er mir gegeben seit unserer Hochzeit. Bevor ich mich fürchtete, war, ich möchte für alle Folgezeit kein Vertrauen verschert haben.

Zu der Nacht, nachdem er heimgekommen war, ohne einen Arbeitgeber zu finden, sagte er zu mir: „was mir eigentlich an's Herz greift, Gretchen, das ist deine Niedergeschlagenheit. Du läßt dich zu sehr anfechten. Es wird sich schon wieder aufhellen, und wir müssen Gott nicht Vertrauen schenken. Er hat es wahrlich um uns verdient. Niemand doch nicht so zu Herzen, sonst machst du dich krank, und was soll ich dann thun?“ Auf's zärtlichste redete er mir zu, und ich fühlte mich sowohl erleichtert als beschwert durch seine traulichen Worte, bis es mir durch einige Anstrengung gelang, meinen Schmerz zu unterdrücken. Er hatte von einem Geschäft in einer nahen Landstadt gehört und wollte wegen dort einen Versuch machen.

Das setzte meine Nachtgedanken in Bewegung, bis ich auch zum Entschluß kam, morgen einen neuen Versuch zu machen. Nicht weit von uns war ein Tuchladen, wo wir gewöhnlich unsere Einkäufe machten; man durfte alles Zutrauen zu dem ehrlichen, menschenfreundlichen Herr Schmidt haben. Kaum war mein Johann mit halbem Frühstück davongegangen (ein Stück Brot hatte er eingeschoben), als ich meinen rothen Shawl einwickelte, damit in den Tuchladen gieng und Herrn Schmidt meine ganze Geschichte erzählte. Ich öffnete mein Paket und zeigte ihm den Shawl.

„Wenn ich Sie recht verstehe,“ sagte er freundlich, „so wünschen Sie, daß ich den Shawl kaufe.“ Das wars, was ich wollte.

„Und wie theuer,“ sagten Sie, „daß Sie ihn gekauft haben?“ Ich wiederholte 20 Thaler, und wollte es ihm überlassen, wie viel er mir dafür geben wolle. Da er nicht darauf einging, sondern zu wissen verlangte, wie viel ich dafür erwartete, nannte ich endlich 14 Thaler, und da er den Kopf schüttelte, 12 Thaler. Mir liege nur daran, den hartherzigen Gläubiger los zu werden.

„Es ist mir leid, daß ich Ihnen nicht dienen kann, ich will Ihnen aber zeigen, warum.“ Und damit legte er einen Pack auf den Ladentisch, öffnete ihn und nahm einen Shawl heraus, der dem meinen auf's Haar ähnlich sah; Farbe, Rand und Franzen stimmten völlig überein, wie ich mich selbst überzeugte. „Nicht wahr, hier ist kein Unterschied? Der Stoff ist derselbe, beide kamen wohl von demselben Stuhl, jedenfalls aus derselben Fabrik. Nun will ich Ihnen nicht verrathen, was mich der Shawl kostete, noch wie ich ihn verkaufte; mein Commis soll's sagen.“ Er rief einem jungen Mann, der das Kärtlein beschmitte und sagte: „sieben Thaler.“

„Das ist der Verkaufspreis,“ bemerkte Herr Schmidt; und zu dem Commis gewendet: nun sagen Sie auch Frau N. was er mich gekostet hat.“

„Fünf Thaler, 15 Groschen,“ war die Antwort, und der Commis ging ab.

„Sie sehen also,“ fuhr Herr Schmidt fort, „daß ich Ihnen nicht dienen kann, wie Sie es wünschen. Ich könnte Ihnen nicht mehr für den Shawl geben, als er mich gekostet hat; und auf diese Weise werden Sie dem Gläubiger nicht los. Sie würden auch Ihren Shawl geradezu verlieren.“

„Es liegt mir nichts daran,“ sagte ich aufgeregt, „wollte Gott, ich hätte ihn nie gesehen, noch den Lügenbeutel, der ihn mir verkaufte.“ Was würden Sie mir rathen zu thun?“

Der Kaufmann gab mir keinen Rath. Das erste sei, den lästigen Gläubiger mir vom Halse zu schaffen. Es gebe gewiß auch wackere Hausfrier, aber dieser habe mich einmal drangekriegt, und wolle befriedigt sein. Ich habe also zu wählen zwischen den fortlaufenden Zahlungen, wenn ich auch dreimal so viel ausgeben, als der Shawl werth sei, und — „ich kann das nicht, und will's nicht, wenn ich's könnte,“ fuhr ich mit leidenschaftlicher Rede heraus.

„Ich wundere mich nicht, daß Sie sich über die Sache ärgern, und halte auch für's Beste, Sie brechen mit den Zahlungsverträgen ab.“ Aber dann müssen Sie den Shawl dran geben und noch 2 Thaler drauf legen. Wie steht's damit?“

Ich wußte wirklich nicht, was darauf zu erwidern. Ich hatte kein Geld, und konnte keines bekommen, außer ich bäte meinem Mann darum. Das möge ich nicht, so bleibe nichts übrig als irgend ein Möbel zu verkaufen.

„Nicht doch,“ unterbrach mich, der freundliche

Mann, das wäre unredlich. Ich sehe schon ich muß Ihnen heraushelfen suchen. Ich gebe Ihnen das Geld und Sie befriedigen den Gläubiger; können mich zahlen, wenn es Ihnen möglich ist, nicht eher. Wenn Sie dann einmal einen Shawl brauchen, dann sind Sie so gut und suchen ihn bei mir. Ich werde Ihnen einmal nicht den dreifachen Werth abfordern.“

Darauf gab er mir die zwei Thaler, und ich gieng mit leichterem Herzen heim als ich seit Monaten geküßt hatte. Forts. folgt.

Charade.

Die Erste, die bist Du,

Die 2. und 3. ist sie,

Wenn sie französisch ist.

Reinigt sind 1 2 3

Die Kämpfe zwischen Zwei.

Räthsel.

Bald ist es groß, bald ist es klein,
Doch einen Fuß lang muß es sein.

Logogryph.

Mit e des Waldes Bier,
Ohn' e stets von Papier.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Stuttgart, 25. Mai. Die diesjährige Frühjahrsmesse beginnt heute bei günstigster Witterung. Die Zahl der anwesenden Verkäufer ist derjenigen des vorigen Jahrs etwa gleich. Die heute sich abwickelnde Schreinermesse war ungewöhnlich stark besahren, namentlich mit feineren polirten und mit gepolsterten Waaren. Der Verkauf war sehr lebhaft, so daß bis gegen 10 Uhr bereits drei Viertel der zu Markt gebrachten Waaren Käufer gefunden hatte. Die Preise waren lohnend.

Börsenbericht. Die heutige sehr schwach besuchte Landesproduktbörse verlief mit flauem Verkehr. Ein Abschlag sämmtlicher Getreide- und Mehlsorten ist erfolgt. Wir notiren ungarischen Weizen per Centner zu 8 Gulden 30 bis 42 kr., Roggen 6 fl. 30 kr.; Haber 5 fl. ohne Handel; Gerste 5 fl. 30 kr. nominell; Dinkel 5 fl. 6 bis 30 kr.; Ackerbohnen 6 fl. 48 kr. bis 7 fl. Die Mehlpreise stellen sich im Engrosverkauf für Nr. 1 auf 11 fl. 54 bis 12 fl. 18 kr., Nr. 2 10 fl. 54 bis 11 fl. 18 kr.; Nr. 3 9 fl. 48 kr. bis 10 fl.; Nr. 4 8 fl. 48 kr. bis 9 fl. Der Mehlverkauf geht sehr schleppend. Wegen des Pfingstfestes findet über acht Tagen keine Börse statt.

Bekanntmachungen.

Revier Kaisersbach.

Holz-Verkauf.

Am 8. Juni aus Bruch, Rothebühl, Weidenhoferwald

- 10 Stück Nadelholzstangen 51—55' lg., 1 1/2 Kltr. buchene Scheiter, 31 1/2 dto. Prgl., 3/4 Nadelholz-Spaltholz, 168, dto. Scheiter, 47 1/2, dto. Prgl., 54 1/2, Kltr. Anbruchholz.

Am 9. Juni aus dem Spielwald, Kirchwald, Pfarrwald

- 2 3/4 Kltr. buchene Scheiter, 5 dto. Prgl., 1/2 aspene Scheiter, 133 3/4 Nadelholz-Scheiter, 19 dto. Prgl., 50 Anbruchholz.

Am 10. Juni aus dem Distrikt Ebersberg, Großkronwald, Diebsbühl

- 55 meist Laub- und Nadelholz-Stangen 21—40' lg., 2 1/2 birkene Prgl.,

- 71 1/2 Nadelholz-Scheiter, 13 dto. Prgl., 29 1/2 Anbruchholz.

Zusammenkunft je Vormittags 8 Uhr am 8. beim Lindauer in Kaisersbach, am 9. beim Sammet in Kirchenfirnberg, am 10. bei Hofmann auf Mönchhof.

Lorch den 22. Mai 1868.

Königl. Forstamt. Paulus.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurbach.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 4. Juni l. J. in den Waldtheilen Unterer Heuberg und Seidenbühl bei Walkersbach:



- 1 kleinere Eiche, 1 tannener Sägblock, 6 dto. Bausämme, 200 Bohnensteden,

- 4 1/2 Kltr. eichenes, 5 Kltr. buchenes, 92 1/2 Kl. aspene und 6 1/2 Kl. tannenes Brennholz; 5795 Reisach-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Thamschöpfle.

Schorndorf den 23. Mai 1868.

Königl. Forstamt.

Plieninger.

Welzheim.

Fahrniß-Verkauf.



In der Verlassenschaftsache der Witwe des Johann Kurz, Zimmermanns hier, wird die vorhandene Fahrniß

Samstag den 30. Mai Morgens 8 Uhr

in der Wohnung der Erblasserin im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Es kommt vor etwas Gold und Silber, Frauenkleider, Leinwand, Bettgewand, Küchengerath, Schreinwerk, Allgemeiner Hausrath und eine Partie Spitzenrand, Kinder-Häubchen, Kinderstühle u. s. w.

Den 26. Mai 1868. Königl. Gerichts-Notariat. Fischhaber.

Welzheim. Geld-Offert.

1200 fl. können gegen gesetzliche Sicherheit sogleich ausgeliehen werden — von wem, sagt die Redaktion.

Nur 2 Thlr. Pr. Ort. kostet ein halbes, 4 Thaler ein ganzes Original-Lods (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantirten großen

Geld Verloosung!

Das Spielen in Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preuss. Regierung gesetzlich erlaubt! Schon am 11. u. 12. Juni d. J. findet die Gewinnziehung statt, und werden nur Gewinne gezogen im Betrage von

1,127,700 Thlr.,

worunter Haupttreffer, als event.:

- 100,000, 60,000, 40,000, 20,000,
- 2 a 10,000, 2 a 8000, 2 a 6000,
- 2 a 5000, 2 a 4000, 2 a 3000,
- 2 a 2500, 4 a 2000, 6 a 1500,
- 105 a 1000, 5 a 500, 125 a 400,
- 5 a 300, 155 a 200, 229 a 100,
- 11450 a 47 Thlr. Pr. Ort. 2c.

zur Entscheidung kommen.

Frankirte Aufträge, von Kinnissen begleitet, oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende nach vollendeter Ziehung die amtlichen Listen nebst Gewinnelder prompt zu. Man wende sich direct an

A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung in Hamburg.

Weissen und braunen Brust-Syrup

in Gläsern von 12 und 20 fr. hat stets vorräthig Bilsinger, Apotheker in Welzheim.

Nicht zu übersehen!

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter hat seinen Wohnsitz von Stuttgart wieder hierher verlegt, und erlaubt sich, dem verehrlichen Publikum, wie auch seinen Freunden und Bekannten im Anfertigen aller in sein Fach einschlagenden Artikeln angelegentlich zu empfehlen. Gute und billige Bedienung wird zugesichert.

Zugleich macht er bekannt, daß er im Besitz einer Horischen Nähmaschine ist, auf welcher auch Leder-Arbeiten gefertigt werden können.

Welzheim, im Mai 1868.

Fr. Grüniger, Schneidermeister.

Welzheim.

In Tuchen und Buckskins

halte stets Lager zu den billigsten Preisen.

Kaufmann Beutler.

Aechte brillante Farben, geschmackvoller dauerhafter Druck, Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Kunsthärberei, Druckerei und Appretur

von Albert Schumann in Esslingen a. N.

besorgt bestens

Kaufmann Seitz in Welzheim.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1867 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

80 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, gibt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Rudersberg, den 18. Mai 1868.

Carl Schütz,

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Rudersberg.

Lehrlings-Gesuch.

Einen jungen Menschen von ordentlicher Familie nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Flaschner Strotbek.

Rudersberg.

Für die schon längst als vorzüglich anerkannte

Naturbleiche in Kirchheim

nehme ich Bleichgegenstände jeder Art an.

C. G. Breuninger.

Rudersberg.

Auf bevorstehende Verbrauchszeit empfehle ich vorzüglich

Sensen und Sicheln

bei billigsten Preisen zu geneigter Abnahme bestens.

Louis Wolf.

Welzheim.

Dr. Wiederhold'sches

Leder-Öel,

best erprobtes Mittel zum Conserviren und geschmeidig machen des Leders für Pferde-Geschirre, Stiefel, Schuhe u. s. w., wohlfeiler als Thran und Schmeer, verkauft in Gefäßen von 40, 21 und 12 fr.

Bilsinger, Apotheker.